

Wohnüberbauung Heuried in Zürich-Wiedikon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 12: **Grossüberbauungen = Grands ensembles**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnüberbauung Heuried in Zürich-Wiedikon

Oberbauleitung: Hochbauamt der Stadt Zürich

Baukoordinator: Karl Gisel, Architekt, Zürich

Projekt und Bauleitung: Claude Pailard + Peter Leemann, Architekten BSA/SIA, Zürich

Bauingenieur: Dr. Eduard A. Müller, Ingenieur SIA, Zürich

Örtliche Bauführung: Carl Werner, Zürich

Umgebung: Ernst Cramer, Gartenarchitekt BSG/SWB, Zürich (Beratung)
Künstlerische Gestaltung: Edy Brunner und Karl Schneider, Zürich (Umgebungsgestaltung)

Fotos: Edy Brunner, Zürich; Kurt Schollenberger, Zürich

Im Jahre 1969 führte die Stadt Zürich einen beschränkten Projektwettbewerb für eine Wohnüberbauung auf dem Areal der Siedlung Heuried durch.

Dieses war im Jahre 1929 mit Notwohnungen in Form von 60 Reiheneinfamilienhäusern überbaut worden. Infolge der sehr sparsamen Bauweise, der den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechenden Installationen und der ungenügenden Foundation auf einer 8 Meter mächtigen Lehmschicht kam eine Renovation nicht in Frage. Zudem lässt die Bauordnung in dieser Zone eine wesentlich höhere Ausnützung (1,0) zu. Die Bestimmungen der Arealbebauung in der Bauordnung ermöglichen eine Konzentration der Bauten und die Freihaltung eines grossen, gemeinschaftlich nutzbaren Platzes. Eine lange Hauszeile mit unterschiedlichen Bauhöhen von 6 bis 10 Geschossen schirmt die Freiflächen gegen die lärmigen Birmensdorfer- und Talwiesenstrasse ab und eine kürzere Zeile mit 4 bis 6 Geschossen begrenzt den Freiraum gegen den ruhigeren Höfliweg.

Als niedrigere Raumabschlüsse sind die eingeschossigen Gebäude des Doppelkindergartens und des Tageshorts an die Wohnbauten angebaut. In dieser Form fallen sie bei der Ausnützungsbeurteilung nach der Bauordnung ausser Betracht.

Durch die Schaffung von grossen Durchgängen durch die Zeilen und von offenen, aber windgeschützten Eingangshallen wird der Gemeinschaftsbereich auch bei Regenwetter nutzbar.

Das Raumprogramm

181 Wohnungen, davon
60 1½-Zimmer-Wohnungen
40 2½-Zimmer-Wohnungen
38 3½-Zimmer-Wohnungen
43 4½-Zimmer-Wohnungen
1 Doppelkindergarten
1 Tageshort
1 Krankmobiliemagazin

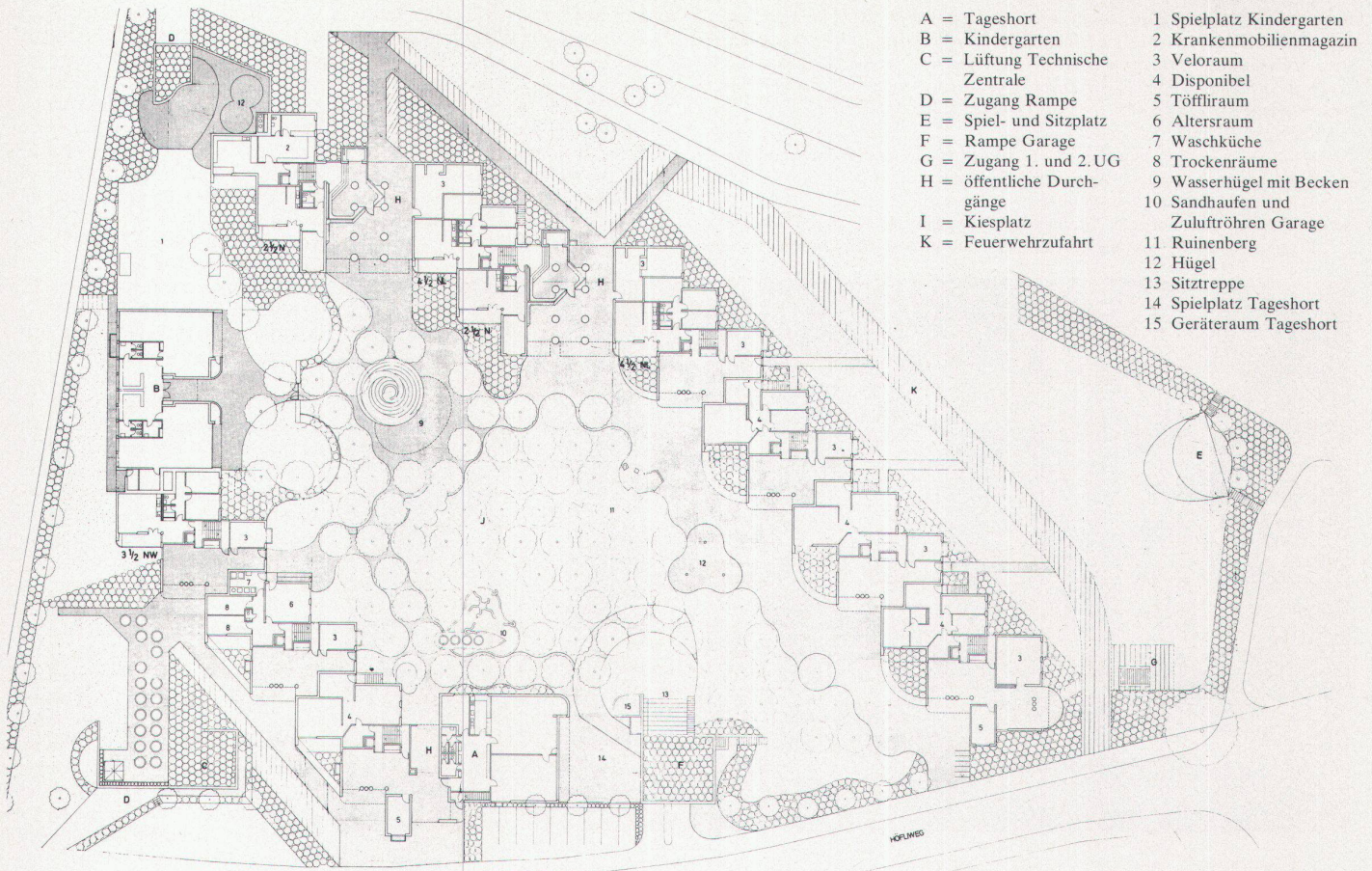
Unterirdische, zweigeschossige Sammelgarage mit 296 Einstellplätzen für Autos. Diese Sammelgarage kann als öffentlicher Schutzraum für 6786 Personen genutzt werden

1 Sanitätshilfsstelle mit 160 Liegestellen

1 Bereitstellungsanlage der Kriegsfeuerwehr

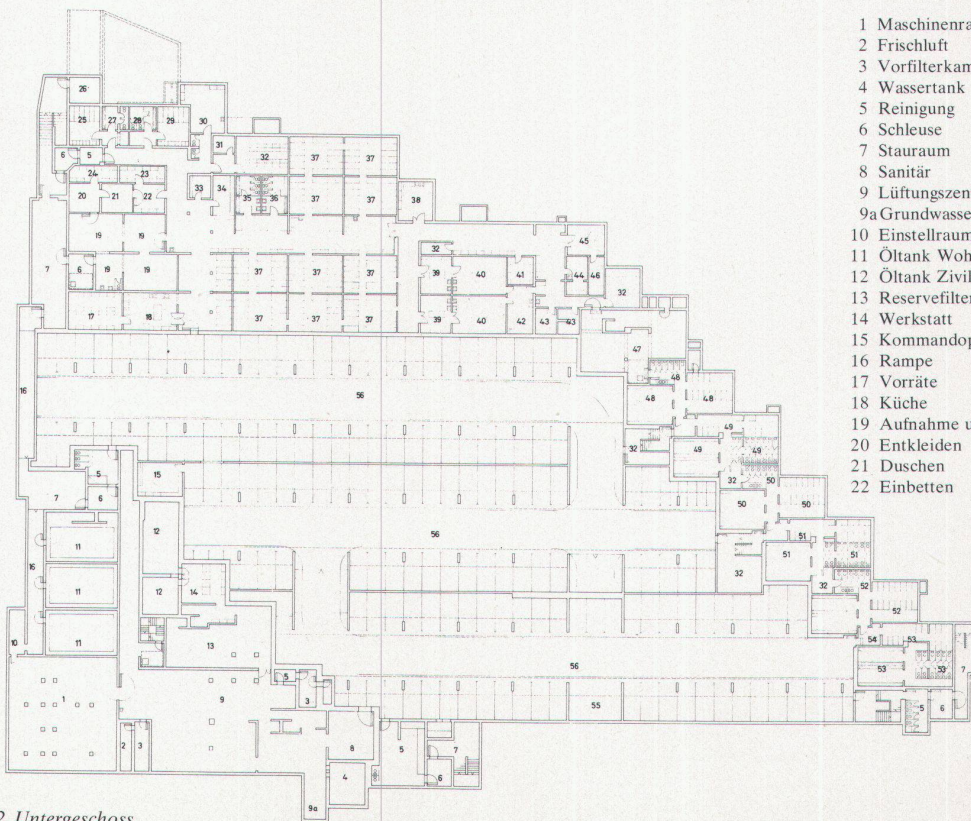
Die 1½-Zimmer-Wohnungen sind im höchsten Teil angeordnet. Es sind Laubengangwohnungen mit Orientierung nach Südwesten gegen den bewaldeten Uetliberg, und sie wurden als Alterswohnungen im allgemeinen und sozialen Wohnungsbau erstellt. Die übrigen Wohnungen sind auf alle drei Kategorien des kommunalen Wohnungsbaus verteilt: frei tragenden, allgemeinen und sozialen Wohnungsbau. Der Grundriss ist charakterisiert von einer räumlichen Ausweitung des Wohn-





- A = Tageshort
- B = Kindergarten
- C = Lüftung Technische Zentrale
- D = Zugang Rampe
- E = Spiel- und Sitzplatz
- F = Rampe Garage
- G = Zugang 1. und 2. UG
- H = öffentliche Durchgänge
- I = Kiesplatz
- K = Feuerwehrezufahrt
- 1 Spielplatz Kindergarten
- 2 Krankenmobiliemagazin
- 3 Velorum
- 4 Disponibel
- 5 Töfflraum
- 6 Altersraum
- 7 Waschküche
- 8 Trockenräume
- 9 Wasserhügel mit Becken
- 10 Sandhaufen und Zuluftöhrren Garage
- 11 Ruinenberg
- 12 Hügel
- 13 Sitztreppe
- 14 Spielplatz Tageshort
- 15 Geräteraum Tageshort

Grundriss Erdgeschoss



- 1 Maschinenraum
- 2 Frischluft
- 3 Vorfilterkammer
- 4 Wassertank
- 5 Reinigung
- 6 Schleuse
- 7 Stauraum
- 8 Sanitär
- 9 Lüftungszentrale
- 9a Grundwasserpumpe
- 10 Einstellraum
- 11 Öltank Wohnbau
- 12 Öltank Zivilschutz
- 13 Reservefilter, Elektro
- 14 Werkstatt
- 15 Kommandoposten
- 16 Rampe
- 17 Vorräte
- 18 Küche
- 19 Aufnahme unrein
- 20 Entkleiden
- 21 Duschen
- 22 Einbetten
- 23 Effekten rein
- 24 Effekten unrein
- 25 Personal Frauen
- 26 Leichen
- 27 WC Frauen
- 28 WC Männer
- 29 Personal Männer
- 30 Wäsche
- 31 Sauerstoff
- 32 Material
- 33 Elektrorum
- 34 Büro
- 35 Waschraum/WC Frauen
- 36 Waschraum/WC Männer
- 37 Liegestellen SHS
- 38 Gipsen
- 39 Vorbereitung
- 40 Operation
- 41 Apotheke
- 42 Sterilisation
- 43 Arzt
- 44 Labor
- 45 Röntgen
- 46 Dunkelkammer
- 47 Maschinenraum Lüftung UKTD/SHS
- 48 Waschraum/WC Männer
- 49 Waschraum/WC Frauen
- 50 Waschraum/WC Männer
- 51 Waschraum/WC Frauen
- 52 Waschraum/WC Männer
- 53 Waschraum/WC Frauen
- 54 Vorraum
- 55 Autowaschplatz
- 56 Einstellgarage/öffentlicher Schutzraum

Grundriss 2. Untergeschoss

zimmers durch den Essplatz und die offene Küche. So entsteht um den Balkon herum eine freie Zone, die der Wohnung trotz minimalen Flächen einen grosszügigen Eindruck gibt.

Die Anwendung der modularen Masskoordination nach den durch die Forschungskommission Wohnbau (FKW) erarbeiteten Richtlinien schränkte die gestalterische Freiheit keineswegs ein. Sie führte weg von der

bisher üblichen «Minimalisierung» der Flächen im sozialen Wohnungsbau und brachte durch die Möglichkeit der Standardisierung und Normierung Vorteile für die Planung.

Künstlerische und architektonische Gestaltung

Bei der Gestaltung der Freifläche als Gemeinschaftsbereich wurde versucht,

eine Synthese von Architektur, künstlerischem Schmuck, Farbgebung und Gartengestaltung herzustellen.

Durch die auf einem Dreieckraster von 5 Metern gepflanzten Platanen entsteht neben der Wirkung der wechselnden Baumfluchten ein sich im Laufe der Jahre schliessendes gewachsenes Dach. Damit wird der Freiraum dem unmittelbaren Einblick aus der Balkonfassade entzogen.

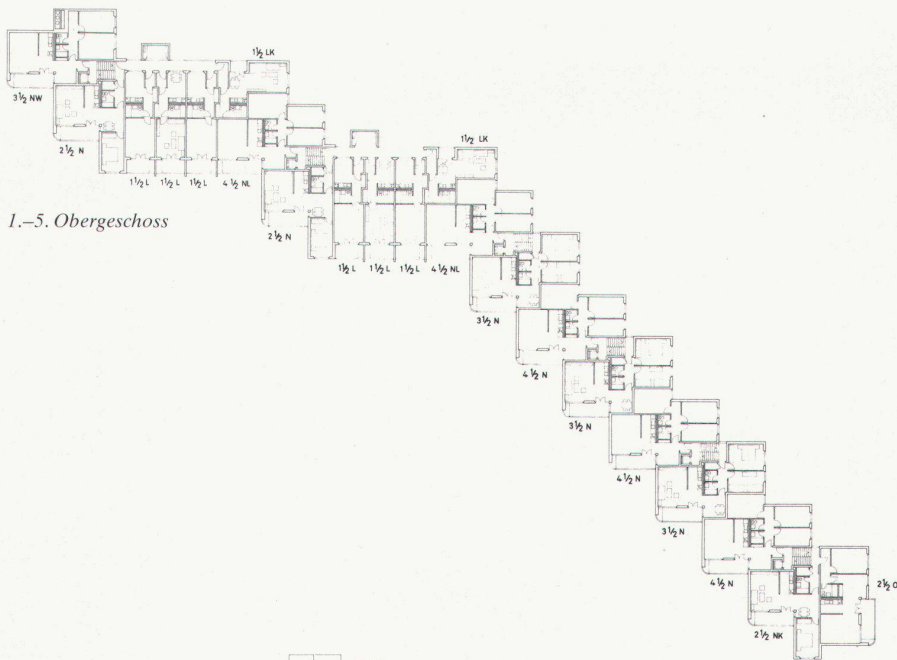
Der Raster war auch bestimmend bei den rund geführten Abgrenzungen des Platzes in Rasen-, Kies- und Betonpflasterungsflächen. Alle Flächen, die nicht begehbar sind, wurden mit dem farbig stark wechselnden Feuertorn und mit Strauchrosen dicht bepflanzt. Die Betonpflasterung, ausgeführt als schräge Ebenen, runde und kantige Hügel, ist vor allem für die Jugend mit ihren Fahrzeugen ein vielfältiger Bewegungsraum.

Die künstlerische Gestaltung ist den Bewohnern nicht einfach als fertige Tatsache vorgesetzt worden. Gestalter und Architekten waren bemüht, ihre Ideen und Absichten an einem Informationsabend und in persönlichen Gesprächen mitzuteilen. Daraus entstand ein erfreulicher Dialog und auch ein Kontakt unter den Bewohnern. Sie organisierten selber ein grosses Einweihungsfest, und seither kommt es oft vor, dass aus einer privaten Grillparty an der Feuerstelle ein kleines Quartierfest entsteht.

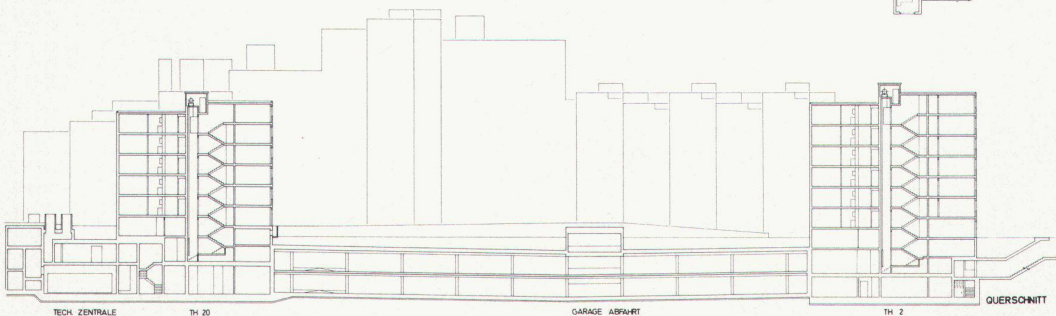
Anstelle der üblichen Spielgeräte wurden Gebilde erstellt, die durch ihre Zuordnung zu den Hauseingängen Identifikationselemente und Treffpunkte im Freiraum sind. Auch ausserhalb dieses Innenhofes sind Bauteile des Zivilschutzes so gestaltet worden, dass sie von den Bewohnern als erhöhter Sitzplatz oder von den Kindern als ein Röhrenwald für Versteckspiele genutzt werden können.

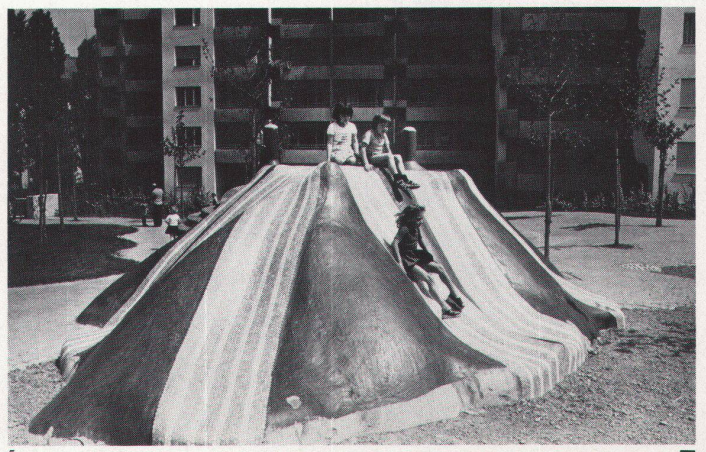
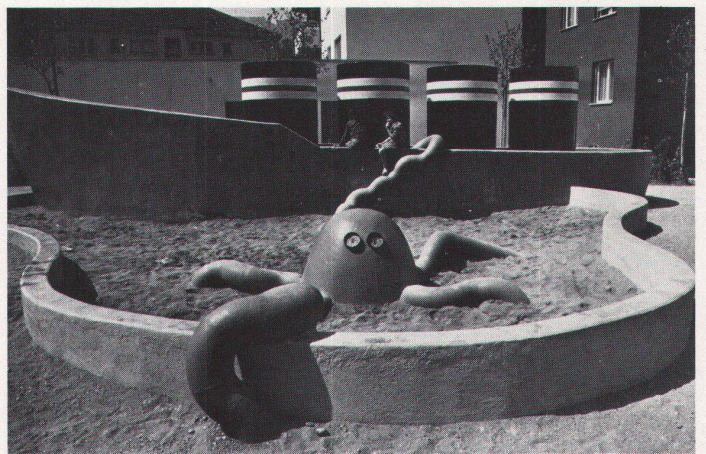
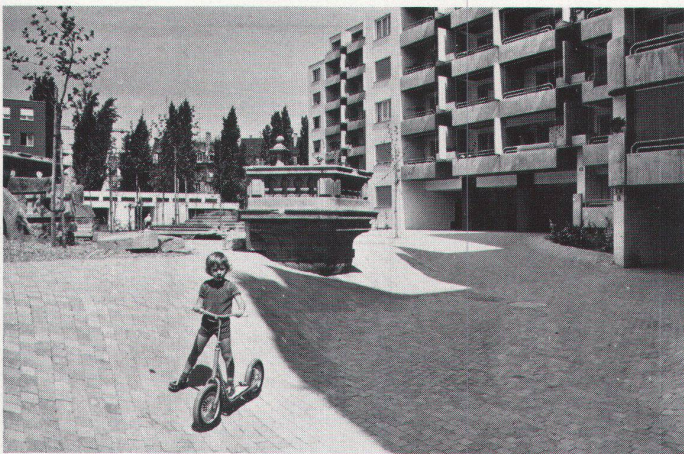
Für die farbliche Gestaltung war der Ausgangspunkt die räumliche Betonung der gestaffelten Balkonfassade. Die Abschlusslinien der Farbfläche sind Gesichtsprofile von am Bau beteiligten Personen. Ein Farbverlauf von Blau zu Grün gibt jedem Treppenhaus seine bestimmte Farbe für die Metallteile. Auf der Rückseite der Zeile wird dieselbe Farbe zur Gliederung der Schlafzimmerfassade verwendet.

- 1 Ein bemerkenswerter Erfolg war dem Versuch beschieden, die Bewohner der Siedlung aktiv an der Gestaltung teilnehmen zu lassen. Von jedem Briefkasten wurde das Abdeckblech entfernt und der betreffenden Familie zusammen mit Pinsel und Farbe zur Bemalung übergeben.
- 2 Aus dem Magazin des Denkmalpflegers holte man Bauteile von Abbruchhäusern, die als Feuerstellen, Sitzgelegenheiten und Klettergebilde einer neuen Bestimmung zugeführt wurden.
- 3 Die vier Rohre der Garagenlüftung (Frischlufffassung) wurden durch Aufmauern eines Schiffsrumpfes zu Kaminen. Den Sandspielplatz unterteilt ein Polyp mit Armen aus Zementrohren in verschiedene Felder.
- 4 Die Grundwasserpumpen der Zivilschutzanlage speisen einen künstlichen Bach, der von einem farbig geplättelten Sitzhügel herunterfliesst und in einer Vertiefung der Pflasterung einen Teich bildet. Dieser kann, je nach Jahreszeit, verschieden hoch gestaut werden.
- 5 Ein aufgemauerter blauer Hügel bietet Rutschgelegenheiten in verschiedenen Längen und Neigungen.



1.-5. Obergeschoss





1

2

3

4

5